



FRAUEN STÜTZEN FÜR FAMILIE UND GEMEINSCHAFT

Morija Schweiz

Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Bankkonto Postfinance:
Mingerstrasse 20 - 3030 Bern
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich:

BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org
Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Website: www.morija.org

Redaktionelle Leitung: Benjamin Gasse

Redaktion und Fotos: Morija

Besinnung S. 2: René Progin

Gestaltung: Visuel Design

Übersetzung: Syllabes

Druck: Jordi AG

Social Media: instagram/morija_ong_officiel
facebook.com/morija.org

Kostenlose Zeitung
Förderabonnement: CHF 50.-



Morija verfügt seit 2005 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Unter den verschiedenen Wegen, über die Sie uns unterstützen können, ist die Banküberweisung diejenige, bei der die geringsten Gebühren anfallen.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonnentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

Benjamin Gasse, Direktor

Das Jahr 2025 wird als ein schwieriges Jahr für die internationale Solidarität in Erinnerung bleiben.

Angesichts einer Weltlage, die von wirtschaftlichen Krisen, anhaltenden Konflikten und einer Infragestellung des öffentlichen Engagements geprägt war, schrumpften die Gelder für die internationale Hilfe. Wie zahlreiche andere Organisationen, die in diesem Bereich tätig sind, kam es auch bei Morija zu einem Rückgang der Mittel, was unsere Arbeit für 2026 auf wackelige Füße stellt.

Wenn die Solidarität abnimmt, sind es stets die Verletzlichsten, die den Preis dafür bezahlen – und in Afrika trifft es insbesondere die Frauen. Denn die Armut hat heutzutage weltweit in erster Linie ein weibliches Gesicht. Trotz der Fortschritte des letzten Jahrzehnts lebt noch immer nahezu jede zehnte Frau in extremer Armut, und wenn sich nichts ändert, laufen Hunderte Millionen Frauen und Mädchen Gefahr, in der Armutsspirale gefangen zu bleiben.

Diese Situation erklärt sich durch tief verankerte Ungleichheiten: ein unverhältnismässig hoher Anteil an unbezahlter Arbeit, ein eingeschränkter Zugang zu Land, zu Finanzdienstleistungen und zu menschenwürdigen Arbeitsplätzen. Dies, obwohl die Lösungen bekannt sind: in die Frauen zu investieren würde nicht nur die Armut drastisch reduzieren, sondern auch die Volkswirtschaften und die Gesellschaften nachhaltig stärken.

Doch die Frauen nur auf ihre Verletzlichkeit zu reduzieren, wäre ein schwerwiegender Fehler, denn **sie sind einer der mächtigsten Hebel, um die Armut weltweit zu verringern**. Die Frauen übernehmen einen bedeutenden Anteil der Lebensmittelproduktion, investieren ihre Einnahmen zu grossen Teilen in ihre Familien und verwandeln jede Chance in einen kollektiven Nutzen. Unzählige Studien kommen zum selben Ergebnis: Wer Frauen bildet, schult und eigenständig macht, beschleunigt die wirtschaftliche Entwicklung, stärkt die Resilienz der Gemeinschaften und durchbricht den Teufelskreis der Armut.

Diese erste Zeitungsausgabe des neuen Jahres rückt die Frauen ins Rampenlicht. Überall, wo wir Projekte umsetzen, **stehen sie im Mittelpunkt unserer Arbeit**. Sie organisieren sich, bilden sich weiter, sind unternehmerisch tätig und werden so zu Schlüsselakteurinnen der Veränderung. Hausgärten in Togo, agrarökologische Schulungen in Burkina Faso, gemeinschaftliche Spargruppen, Förderung von Hygiene in städtischen Gebieten oder Erholung nach einer humanitären Krise im Tschad: Überall sind die Frauen Akteurinnen der Veränderung und benötigen Ermutigung.

Vor dem Hintergrund einer schwächelnden Solidarität sind die Treue und die Grosszügigkeit unserer privaten Spenderinnen und Spender grundlegender denn je. Sie ermöglichen die Aufrechterhaltung konkreter, praxisnaher Initiativen und die Fortsetzung der Unterstützung für all diejenigen, die Tag für Tag mit schwierigsten Situationen konfrontiert sind.

Ihr Vertrauen ist ein Eckpfeiler unseres Handelns: Es ermöglicht diesen Heldinnen des Alltags, sich zu bilden, zu Unternehmerinnen zu werden, ihre Familien zu ernähren und eine würdevollere Zukunft für ihre Kinder ins Auge zu fassen.

BESINNUNG

Eine Begegnung, die alles verändert

Das Johannesevangelium erzählt von einer Frau mit einer belastenden Geschichte: Trennungen, verurteilende Blicke, ein Leben am Rande der Gesellschaft. Es handelt sich um die «Frau aus Samarien». Sie kommt alleine zum Brunnen, zur heissesten Tageszeit, um niemandem zu begegnen. Doch Jesus sieht sie. Er hält inne. Er spricht sie an. Sie, eine Frau. Eine Fremde. Jemanden, den man meidet.

Jesus erinnert sie nicht als Erstes an ihre Mängel, sondern er bietet ihr Wasser an. Lebendiges Wasser. Ein Zuspruch, der ermutigt, der neue Würde und eine Zukunft schenkt. Und da verändert sich etwas. Die Frau lässt ihren Krug – das Symbol für ihren Alltag – stehen und läuft in die Stadt. Die Frau, die herkam, um sich zu verstecken, wird nun zur Überbringerin der Botschaft. Diejenige, die isoliert war, verbindet.

«Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe» (Joh 4,29). Durch sie nähert sich eine ganze Stadt Jesus an.

Diese Geschichte erinnert an eine weitreichende Wahrheit: Wenn man einer Frau zuhört, sie respektiert und ermutigt, hat dies eine Wirkung, die weit über ihr eigenes Leben hinausreicht. Eine Frau, die ihre Würde zurückerlangt hat, wird oft zu einer Quelle für die anderen, für ihre Kinder, ihre Familie und ihre Gemeinschaft.

In den Projekten von Morija ist die Begleitung von Frauen weit mehr als eine punktuelle Unterstützung. Sie ermöglicht einer Stimme, sich zu erheben, einer Kraft, sich zu verwirklichen, einer Hoffnung, zu leben, und dem Wissen, weitervermittelt zu werden. Wie am Brunnen von Samarien kann eine Begegnung alles verändern.

«HEUTE KÜMMERE ICH MICH UM MEINEN EIGENEN GARTEN»



In der Gemeinde Défalé im Norden Togos spielen die Frauen eine zentrale Rolle im Leben der Familien und der Gemeinschaft. Doch sie sind mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert: einem eingeschränkten Zugang zu Ackerland, einem Mangel an eigenem Einkommen und der Ernährungsunsicherheit für sich selbst und ihre Familien.

Vor diesem Hintergrund entstand 2025 ein Projekt des lokalen Vereins APECA, das durch den Fonds «Akteure der Solidarität»* von Morija unterstützt wird. Das Ziel in Défalé ist klar: Man will die Einrichtung von Hausgärten fördern, damit die ärmsten Haushalte dabei unterstützt werden, ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern. Die Frauen sind häufig die wichtigsten Direktbegünstigten solcher Initiativen.

Das Projekt stützt sich auf drei Achsen, die sich gegenseitig ergänzen:

- Die Einrichtung von Hausgärten (insbesondere mit Moringa- und Baobab-Bäumen) nach agrarökologischen Prinzipien
- Die Schulung der Frauen in Ernährungsfragen ausgehend von lokalen Produkten
- Sensibilisierungsmassnahmen für Umweltschutz und Wiederaufforstung in den Schulen

Yawa, 35, verheiratet und Mutter von vier Kindern, ist eine der Begünstigten des Projekts. «Man hatte mir zuvor nie etwas über Landwirtschaft beigebracht. Ich baute ein wenig Mais und Sorgho an, aber ich war für alles von meinem Ehemann abhängig. Heute

habe ich einen eigenen Garten, den ich alleine bewirtschafte», erklärt sie stolz. Dank den angebauten Lebensmitteln essen ihre Kinder nun gesünder und sind weniger häufig krank.

Alles, was die Familie nicht selbst verzehrt, wird auf dem Markt verkauft. So erwirtschaftet Yawa ein Einkommen, das ihre Eigenständigkeit stärkt.

2025 wurden für fünf Familien im Dorf Kaouno solche Hausgärten eingerichtet. Im März wurde die Baumschule gestartet, um die Setzlinge dann zu Beginn der Regenzeit auspflanzen zu können. Die APECA-Schulungsleiter spielen eine wesentliche Rolle und stehen im Zentrum des Projekts. Sie begleiten die Teilnehmenden Schritt für Schritt: von der Vorbereitung der Böden mithilfe von natürlichem Dünger über die Herstellung von angereicherter Kompost und den Schutz der Setzlinge durch Behandlungen auf Niem-Basis (eine in Togo verbreitete tropische Baumart) bis zu umweltschonenden Agrarmethoden. Die Frauen, die am Projekt beteiligt sind, lernen auch, im Team zu arbeiten und sich gemeinsam zu organisieren.

APECA begleitet zudem eine Frauengemeinschaft, die sich auf die Verarbeitung von Palmfrüchten zu Öl spezialisiert hat. Dank der Beratung von Morija haben die Frauen eine Spar- und Kreditgruppe geschaffen («Sparen für die Veränderung», ein weiteres Pro-

„*Die positiven Auswirkungen reichen weit über den wirtschaftlichen Nutzen hinaus.*“

jekt von Morija). Jede Woche zahlen sie 400 Francs CFA (ca. 0.57 CHF) in die gemeinsame Kasse ein. In nur drei Monaten erhielten so 13 Frauen Kredite von fast 500 000 Francs CFA, um in

ihre Felder zu investieren oder Arbeitskräfte zu bezahlen.

Die positiven Auswirkungen reichen weit über den wirtschaftlichen Nutzen hinaus. Yawa erzählt: «Ich schäme mich nicht mehr, bei den Treffen das Wort zu ergreifen, ich gebe sogar den anderen Frauen Tipps.» Im Dorf verändert sich die Denkweise: Die Ehemänner erkennen die konkreten Vorteile für die Familie und unterstützen das Engagement ihrer Frauen immer mehr.

Yawa hegt eine klare Hoffnung: «Ich wünsche mir, dass das Projekt fortgesetzt wird und dass alle Frauen in unserem Bezirk davon profitieren können.» Mit diesem Projekt zeigen Morija und APECA, dass sich durch die Unterstützung der Frauen ganze Familien und ganze Gemeinschaften weiterentwickeln können. ■

* Der Fonds «Akteure der Solidarität» ermöglicht Morija, lokale Initiativen mit bis zu 5000 CHF zu unterstützen, um lokal verankerte Projekte zu fördern.

«ALS FRAU AUSBILDNERIN ZU SEIN, IST EINE ECHTE CHANCE!»

Auf der Demonstrationsfläche des Familienfelderprojekts in Burkina Faso spielen zwei Fachspezialistinnen eine Schlüsselrolle für den Projekterfolg. Sie sind auf den Aufzug der Setzlinge in Baumschulen spezialisiert und kümmern sich um den Demonstrationsstandort. Vor allem aber schulen und begleiten sie die Landwirtinnen und Landwirte, die sich hier über diese agrarökologische Praxis informieren.

Zainata Gelbeogo Tapsoaba arbeitet als Fachmitarbeiterin für die Baumschule im Projekt. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Können Sie das Projekt und Ihre Rolle darin beschreiben?

Die Familienfelder sind geschützte Agrarparzellen, die mittels agrarökologischer Methoden angelegt werden. Das Ziel ist, ein Feld in schlechtem Zustand oder ein unbenutztes und trockenes Stück Land in eine fruchtbare, produktive und den klimatischen Schwankungen gegenüber resistente Parzelle zu verwandeln und gleichzeitig die Umwelt zu schützen.



Ich arbeite am Demonstrationsstandort, der uns ermöglicht, die Produzentinnen und Produzenten zu schulen. Hier sehen sie konkret, wie das Vorgehen funktioniert und können es dann bei sich nachmachen. Ich kümmere mich um die Baumschulen, von der Pflanzung bis zur Pflege der Bäume, um die Herstellung von Kompost und ich begleite die Frauen beim Gemüseanbau.

Ändert die Tatsache, dass Sie eine Frau sind, etwas an Ihrer Arbeitsweise?

Eine Frau zu sein, ist eine echte Chance. Wir können direkt mit den begünstigten Frauen zusammenarbeiten. Sie vertrauen sich uns leichter an, berichten über ihre Schwierigkeiten, und wir suchen gemeinsam nach Lösungen. Bei der eigentlichen Arbeit gibt es jedoch keinen Unterschied zu unseren männlichen Kollegen, obwohl einige körperlich harte Arbeiten für uns schwieriger sind. Aber wir arbeiten immer im Team.

Welche Auswirkungen hat das Projekt, insbesondere für die Frauen?

Das Projekt verbessert die landwirtschaftliche Technik, sichert die Produktion ab und erhöht die Einnahmen. Die Veränderungen für die Frauen sind deutlich sichtbar: Sie erhalten Zugang zu Böden und Produktionsmitteln, verbessern ihre Kompetenzen und die Ernährung der Familien, werden wirtschaftlich unabhängiger und spielen eine wichtigere Rolle bei der Entscheidungsfindung.

Können Sie uns ein prägendes Beispiel nennen?

Es gibt einen frauengeführten Gemüsegarten, wo mehr als 40 Frauen gemeinsam produzieren, konsumieren und verkaufen. Sie unterstützen sich gegenseitig und kommen gemeinsam voran, das ist ermutigend!

In Nobéré hat ein älterer Mann sein Feld entsprechend der bei uns ge-

lehrten Methode angepasst. Heute baut er Gemüse an, betreibt Viehzucht, hat einen Brunnen und ein Bewässerungssystem eingerichtet. Sein Sohn, der die Schule abgebrochen hatte, kam sogar zurück, um angesichts der reichen Ernten mit seinem Vater zusammenzuarbeiten!

Was bereitet Ihnen am meisten Freude?

Die Teamarbeit. Wenn das Team zusammenhält, macht die Arbeit die grösste Freude!

Welche Ausbildung hat Sie auf diese Arbeit vorbereitet?

Ich habe eine dreijährige Berufsausbildung bei einer anderen lokalen Organisation absolviert, AZN, mit der Morija bei gewissen Projekten zusammengearbeitet hat. Die Ausbildung umfasste viel praktische Arbeit auf einem Versuchsbetrieb. Ich arbeitete dort lange Zeit in den Baumschulen, als Teil einer Frauengruppe. Diese Erfahrung bildet die Grundlage meiner heutigen Arbeit.

Wie nimmt Ihr Umfeld Ihr Engagement wahr?

Mein Ehemann ermutigt mich sehr. Er kennt meine Arbeit und hilft mir. Und er engagiert sich sogar noch mehr während schwieriger Zeiten, etwa während der Schwangerschaft. Diese Unterstützung ist sehr wichtig.

Welche Hoffnung hegen Sie für die Zukunft?

Ich möchte, dass noch mehr Produzentinnen und Produzenten Teil des Projekts werden. Ich würde mich freuen, wenn wir weitere Gemüsegärten für Frauen einrichten und gleichzeitig die Frauen schulen könnten, um ihre finanzielle Eigenständigkeit zu verbessern. ■

GEMEINSAM SPAREN, UM IHR LEBEN UND IHR DORF ZU VERÄNDERN



Die in Godyr und in Nobéré in Burkina Faso eingerichteten Frauenspargruppen beschränken sich nicht auf das Einzahlen in eine gemeinsame Kasse. Es ist eine echte kollektive Dynamik entstanden, die von Solidarität, Vertrauen und Engagement im Dienst der Entwicklung der Dörfer geprägt ist.

Das ursprüngliche Ziel des Projekts «Sparen für die Veränderung» war klar: die Lebensbedingungen der Frauen dank gemeinschaftlichem Sparen und der Schulung in einkommensgenerierenden Tätigkeiten zu verbessern. Schon bald stellten die Teams von Morija aber fest, dass die Auswirkungen des Projekts noch viel weiter reichen. **In Nobéré sind die vor einigen Jahren eingerichteten Gruppen zu einem Raum der gegenseitigen Unterstützung und des Austauschs geworden.** Die Frauen haben eine Erwerbstätigkeit entwickelt, gleichzeitig aber auch ihren Platz in der Gemeinschaft gefunden. Sie beteiligen sich nun an lo-

kalen Mitbestimmungsverfahren und werden zum Austausch mit den Akteuren für die Dorfentwicklung eingeladen. Ihre Stimme zählt bei den Entscheidungen über die Zukunft der Gemeinde.

Eine entsprechende Dynamik entstand in Godyr, wo die Gruppen im März 2025 eingerichtet wurden, schon nach wenigen Wochen. Die Frauen stehen bei Tagesanbruch auf und arbeiten gemeinsam auf den Feldern. Dadurch erhöhen sie ihre gemeinschaftlichen Ersparnisse. Sie teilen die Anstrengungen, aber auch die Mahlzeiten – ein starkes Zeichen für ihren Zusammenhalt, den Respekt und die wiedergefundene Solidarität füreinander.

Die Erzählungen sprechen für sich. Claire Bado, eine Teilnehmerin, verrät: «Früher arbeitete jede für sich, allein auf ihrem Feld. Heute treffen wir uns jeden Tag, um einander zu helfen, zu teilen und ge-

meinsam zu lernen. Ich habe verstanden, dass wir alle zusammen viel stärker sind.» Eine andere Frau aus dem Dorf, Clémentine Kwama, fügt hinzu: «Dank diesem Projekt haben wir gemerkt, was für ein Potenzial wir haben. Wir fühlen uns unterstützt, sind offener und wagen es, von Grösserem zu träumen!»

Im Dorfverein für die Entwicklung von Gourou ist man sich einig: «Der Zusammenhalt, der durch diese Gruppen geschaffen wird, ist in der gesamten Gemeinschaft zu spüren. Die Frauen unterstützen sich gegenseitig und nehmen dabei das ganze Dorf mit.»

Das Projekt zeigt klar: **Indem die Solidarität unter Frauen gestärkt wird, trägt das gemeinschaftliche Sparen dazu bei, resilientere, zuversichtlichere Gemeinschaften zu schaffen, die Akteurinnen ihrer eigenen Entwicklung werden.** Abschliessend sagt Clémentine: «Vielen Dank für die Unterstützung, die wir erhalten haben!» ■



FRAUEN UND HYGIENE: EINE GESÜNDERE ZUKUNFT AUFBAUEN



Im Quartier Watinoma im Norden Ouagadougous schult Morija Gesundheitsberaterinnen und -berater, um die Bevölkerung für gesunde Hygiene zu sensibilisieren.

In jedem Quartier ist ein Zweierteam aus einem Mann und einer Frau im Einsatz, um möglichst alle Familien zu erreichen. Das Team organisiert öffentliche Sensibilisierungsveranstaltungen und macht Hausbesuche für eine personalisierte Betreuung. Zarata Sawadogo ist eine dieser Frauen, die sich für gesündere Lebensumstände engagieren.

ZARATA BERICHTET

«Ich heiße Zarata Sawadogo, bin 37 Jahre alt, verheiratet und Mutter von vier Kindern. Ich wohne in Watinoma. Das ist ein nicht parzelliertes Quartier, wo viele Familien leben, ohne angemessenen Zugang zu Trinkwasser oder grundlegende Hygieneinfrastruktur.

Als die Verantwortliche von Morija mir von der Rolle der Gesundheitsberaterin erzählte, habe ich nicht gezögert. Ich wusste sofort, dass mir diese Aufgabe gefallen würde. Ich bin hier aufgewachsen, ich kenne die Realität des Quartiers. Ich habe zu viele Kinder gesehen, die häufig krank waren, ohne dass die Familien

wirklich wussten, warum.

Tag für Tag sehe ich die Folgen mangelnder Hygiene: wiederholter Durchfall, geschwächte Kinder, beunruhigte Mütter. Meine Arbeit besteht darin, auf die Familien zuzugehen, sie zu den Sensibilisierungsveranstaltungen einzuladen und sie einzeln zu begleiten. Ich zeige ihnen einfache Massnahmen: wie man mit Wasser umgeht, wann man sich die Hände waschen sollte, wie man den Hof sauber hält und die Kinder vor Krankheiten schützt.

Ich schöpfe Kraft aus den Veränderungen, die ich sehe, auch wenn sie

nur klein sind. Eine Mutter, die eine Händewaschcke einrichtet. Eine Familie, die ihr Trinkwasser besser abdeckt. Ein Kind, das weniger häufig krank ist. Nichts geschieht von heute auf morgen. Eine Veränderung der Gewohnheiten erfordert Zeit, Geduld und viel Dialog. Doch jeder Schritt zählt.

Die Tatsache, dass ich eine Frau bin, hilft mir sehr bei meiner Rolle. Die anderen Frauen vertrauen mir. Sie getrauen sich, über ihre Schwierigkeiten zu sprechen, Fragen zu stellen, um Rat zu bitten. Gemeinsam unterstützen wir uns gegenseitig. Nach und nach entwickelt sich das gesamte Quartier weiter.

Mein Wunsch ist einfach: Ich möchte, dass Watinoma zu einem gesünderen Ort wird, wo die Kinder bei besserer Gesundheit sind und die Familien sich in der Lage fühlen, sich selbst und ihre Kinder zu schützen.

Für mich ist die Aufgabe als Gesundheitsberaterin nicht einfach nur eine Arbeit. Es ist eine Verantwortung, ein Auftrag, den ich im Herzen trage.» ■



WENN FRAUEN HILFE IN ZUKUNFT VERWANDELN

Mehr als ein Jahr nach der Verteilung von Lebensmittelhilfe und Saatgut berichtet eine Frau darüber, wie ihr diese Spenden geholfen haben, wieder auf die Beine zu kommen und das Jahr 2026 zuversichtlicher anzugehen.

2024 gab es im Tschad schwere Regenfälle, die in den 23 Provinzen des Landes noch nie da gewesene Überschwemmungen verursachten. Diese Situation hatte besonders schwere Folgen für die wirtschaftliche Situation der Frauen. Angesichts der Krise organisierte Morija eine notfallmässige Abgabe von Lebensmitteln und Saatgut für die Zukunft.

Am 15. Oktober zählte man fast 1,94 Millionen Betroffene, mehr als 576 Tote und Zehntausende zerstörte Häuser. Die Provinzen Lac, Mandoul und Moyen-Chari wurden besonders schwer getroffen. Allein in der Provinz Mandoul litten 37 982 Haushalte unter den Folgen der Überschwemmungen: zerstörte Felder, fortgeschwemmtes Vieh, eingestürzte Häuser. Infolge dieser beunruhigenden Lage lancierten die Behörden einen Aufruf an die humanitären Organisationen.

Innert kurzer Zeit organisierte Morija einen Besuch der Bezirke, in denen die Organisation Projekte durchführt, um sich ein Bild der Lage vor Ort zu machen. Von den 14 als schwer getroffen eingestuft Dörfern befinden sich 5 in der Region um Koumra und 9 im Bezirk von Bessada. Insgesamt waren 2045 Begünstigte von Mo-



TSCHAD
Region Sud

rija-Projekten von den Überschwemmungen betroffen. Die Frauen unter ihnen litten besonders, da ihre Einkommensquellen zu einem grossen Teil zerstört worden waren.

Dina Angam, 52, Witwe und Mutter von acht Kindern, ist eine davon. Sie lebt im Dorf Douyou und ist bereits seit 2016 am Projekt «Sparen für die Veränderung» beteiligt. «Die Überschwemmungen zerstörten unsere Felder und wir konnten unserer Erwerbsarbeit nicht mehr nachgehen», erklärt sie. «Selbst die Projektarbeit, auf die wir zählten, wurde beeinträchtigt: Wir konnten nicht wie zuvor sparen und unsere Kredite zurückzahlen. Es fehlte an Nahrung und unser Vieh kam zu Tode.»

Dank der Hilfe von Morija erhielten Dina und ihre Familie Nahrungsmittel, darunter Hirse und Reis, sowie Sesam-, Hirse- und Maissamen. «Mit den Nahrungsmitteln konnten wir die Familie einige Tage lang ernähren. Das Saatgut ermöglichte uns, den Ackerbau für das Jahr 2025 neu aufzugleisen», berichtet sie. Um ihre Produktion am Laufen zu halten, verkaufte Dina einen Teil ihrer Maissamen und erwarb stattdessen Reissamen. Sie hofft auf eine Ernte von sieben Säcken ungeschältem Reis, was nach der Entfernung der Schalen einer Menge von rund drei Säcken entspricht. Sie konnte auch bereits zwei Säcke Sesam ernten und davon einen verkaufen, um ihren Reisanbau zu finanzieren.

Neben der materiellen Hilfe betont Dina den symbolischen und praktischen Wert dieser Unterstützung: «Die Hilfe ermöglicht uns, unseren kleinen Erwerb wieder aufzunehmen und weiter zu sparen, damit wir die Zukunft unserer Kinder und Familien absichern können.» Den Spenderinnen und Spendern ist sie dankbar: «Danke, danke, danke! Möge Gott ihnen Gesundheit und Kraft in allen ihren Unterfangen schenken.»

Dina blickt zuversichtlich in die Zukunft: «Mit dieser Hilfe können wir nicht nur unsere Familien ernähren, sondern auch unseren Ackerbau und unsere kleinen Betriebe fortführen. Das ermöglicht uns, wieder Vertrauen zu schöpfen und das Jahr 2026 unter besseren Bedingungen vorzubereiten.» ■

Wer einer afrikanischen Frau hilft,
fördert ihre Emanzipation.

Sie wird 90 %
ihres Einkom-
mens in ihre Fa-
milie investieren.

Ihre Töchter
werden länger
zur Schule
gehen.

MIT EINER SPENDE VON CHF 45.-

KANN DIE GRÜNDUNG EINER SPARGRUPPE VON 15 FRAUEN FINANZIERT WERDEN

morija

SEIT 1979

Jetzt mit TWINT
spenden!

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Spende
bestätigen



Ihre Spende
in guten Händen